



Bruchstück des Reliefs einer himmlischen Tänzerin, mit sehr zarter Modellierung. Frühes Mittelalter (10. Jahrhundert), Nokhas in Nordindien

sätze! Auch der Völker und Religionen. — Heute stehen sich Hindus und Mohammedaner vor dem gemeinsamen britischen Gegner unversöhnt gegenüber, einst waren es die von Afghanistan eingewanderten

schen Kathedrale alles in Harmonie mit dem mystischen Sinn des Weltganzen zusammenklingt, so ist der indische Tempel ein Bild des Universums. Seine Außenwände werden in zahllosen Friesen von

Arier und die dunkelhäutige Urbevölkerung, die Dravidas Zwei Welten! Hier die Sieger, ursprünglich Wanderhirten, dann ritterliche Oberschicht, blicken sie stolz zu ihren halb-homerischen Göttern am Himmel empor, später jedoch, mit Übermenschenville sie bezwingend und als Schemen hinter sich zurücklassend, schwingen sie sich in weitem Gedankenflug und furchtbarer Askese in die höchsten Regionen mystischer Ekstase und philosophischer Abstraktion auf. Dort die Unterworfenen, Bauern des Tropenlandes, schweren Geistes an die Muttererde geheftet. Gefühlsschwerdemütig beugen sie sich vor der Natur, furchtsam und doch wollüstig-ekstatisch vor dem Geheimnis ihres ewigen Werdens und Vergehens erschauernd. Die Synthese dieser beiden Elemente bleibt das Leitmotiv aller kulturellen Entwicklung. Zwischen zwei Polen schwingt die Welt, zwischen dem ewigen Kreislauf der Seelenwanderung im Reiche der Begierden und dem ewigen Frieden des absoluten Seins, Nirvana, Gott. Inmitten einer unendlichen Schar von Wesen, Göttern, Dämonen, Teufeln, Gespenstern, die ihn umgeistern, mit ihm leidend, um ihn kämpfend, wird der Mensch zwischen Sinnelust und himmlischem Heil hin- und hergerissen, hier von dem Gefäß aller Sünden, dem Weibe, verführt, dort von den Priestern und heiligen Asketen, den mitleidsreichen Heilanden, den Menschwerdungen Sivas und Vischnus und der himmlischen Buddhas gerettet. Und wie in der goti-